

Editorial

Mit Beginn des neuen Schuljahres 2004/05 wird ab Mitte August in vielen niedersächsischen Schulen ein neuer Wind wehen. Es besteht jedoch kein Grund zum Jubeln. Niedersachsen hat in Sachen Schulreform keinen Schritt nach vorne gemacht, sondern eher den Weg zurück in die 60er Jahre eingeschlagen. Das Parlament und die amtierende Regierung unter Ministerpräsident Wulff haben zu Beginn ihrer Amtsperiode ein neues Schulgesetz verabschiedet, in dem die Orientierungsstufe keinen Platz mehr hat. Die seit 1976 bestehende Orientierungsstufe als selbstständige Schulform wird in wenigen Tagen abgeschafft sein.

Den Boden für diese "Reform" hatte bereits die Vorgängerregierung bereitet. Künftig werden Eltern, zusammen mit ihren Kindern und die LehrerInnen noch in der 4. Klasse eine Entscheidung über den weiteren Bildungsweg der Kinder treffen müssen. Die CDU-FDP Parlamentarier scheinen somit die vielen positiven Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern, in denen die Schüler möglichst lange zusammen bleiben, nicht zur Kenntnis genommen zu haben. Der "PISA-Schock" hat hierzulande offensichtlich so gut wie nichts bewirkt. Was als Wähler- oder Elternwille interpretiert wird, ist in Wirklichkeit eine Niederlage der Vernunft. Und ein herber Rückschlag für die Positionen der GEW und die gewerkschaftliche Arbeit.

Leidtragende werden am Ende wir alle sein, nicht nur die Kinder, die viel zu früh nach ihren vermeintlichen Begabungen "sortiert werden". Schulen, die auf Basis der Dreigliedrigkeit modern, durchlässig und begabungsgerecht sein sollen, sind nach Auffassung der GEW eine Chimäre. Bildungspolitische Reformen dieser Art haben eine Langzeitwirkung. Es gibt nicht nur individuelle Auswirkungen durch die frühzeitige Vergabe von Lebenschancen, sondern auch Auswirkungen für die Gesellschaft, das demokratische Gemeinwesen, die Leistungsfähigkeit in der Wirtschaft und nicht zuletzt für die Kultur an unseren Schulen. Wenn Verteilungskämpfe härter werden, haben es in der Regel diejenigen sehr viel schwerer, sich zu behaupten, die solidarische Umgangsformen bewahren wollen. Das spüren in diesen Zeiten gerade auch die Gewerkschaften.

Im Kreisverband Osnabrück-Stadt hat ein neuer Vorstand seine Arbeit aufgenommen. Die Aktivierung von Mitgliedern, insbesondere von jungen Kolleginnen und Kollegen, wird ein wichtiges Ziel für die gewerkschaftliche Arbeit an der Basis sein müssen. Vereinzelt werden wir nicht viel erreichen. Nur gemeinsam können wir stark und handlungsfähig sein.

Der **PAUKOS** erscheint von dieser Ausgabe an in etwas veränderter Form und wird künftig von jüngeren Kollegen erstellt. Wir danken Manfred Kepura, der lange Jahre den **PAUKOS** zuverlässig redaktionell betreut hat. Seine Aufgaben übernehmen künftig Holger Schmidt und Lars Thiede, zusammen mit weiteren Kollegen. Auch die beste Redaktion kann nicht alles alleine managen. Eine Zeitung ist nur so gut wie die Beiträge, die für sie geschrieben werden. Weitere aktive MitarbeiterInnen sind also stets willkommen.

Ich wünsche allen Mitgliedern eine erholsame Urlaubszeit und uns allen trotz der veränderten Bedingungen einen guten Start in das neue Schuljahr.

Uta Arnemann
- Kreisvorsitzende -